können, auch mein Nachbar, der zwar studiert hat, sieht mich aufgrund meiner einfachen Arbeit nicht scheel an, sondern er redet mit mir über den Gartenzaun, obwohl ich so eine einfache Arbeit verrichte. Das ist auch eine Frage, die an uns als Gesellschaft insgesamt gestellt ist.

Gesprächsleiter Abg. Werner Kuhn (CDU/CSU): Vielen Dank Herr Minister. Unser Vorsitzender wird jetzt das Schlußwort halten.

Vorsitzender Siegfried Vergin: Herr Minister, herzlichen Dank für Ihren Vortrag und für die Zeit, die Sie jetzt noch in die Debatte gesteckt haben. Ich hoffe, daß wir einige Anregungen mitnehmen werden, denn diese Kommission hat ja den Auftrag, an das Parlament Forderungen zu richten, Hinweise zu geben. Sicher wird das, was Sie über Ihre Kenntnis an Fakten auf den Tisch gelegt haben, dazu beitragen. Herzlichen Dank und weiterhin, wie man bei uns im Schwäbischen sagt, fröhliches Schaffen.

Sächsischer Staatsminister für Soziales, Gesundheit und Familie, Dr. Hans Geisler: Ich habe gerade gemerkt, daß ich der Frau Reichardt eine Anfrage schuldig geblieben bin. Es geht um die Anfrage über die Aufgabenwahrnehmung der freien Träger. Ich habe vorhin ja hervorgehoben, daß ich für die einzelnen Fachbereiche jeweils so drei bis vier Seiten Manuskript habe. Ich gebe das Material gerne der Enquete-Kommission mit, dann können Sie einzelne Zahlen von Sachsen nachlesen.

Ich komme jetzt aber zu dem Problem. Bei den Altenpflegeeinrichtungen verhält sich die Situation gegenwärtig so: Früher waren ungefähr 90 % staatlich und 10 bis 12 % kirchlich. Jetzt sind 36 % kommunal, die Diakonie hat 21 %, der DPWV 14 %, die AWO 12 %, das DRK 7 %, Privat 6 % und Caritas 4 %. Bei den Sozialstationen ist die Situation wie folgt: Hier habe ich keine prozentualen Angaben. Hier gibt es insgesamt 213 Sozialstationen, davon sind nur noch zwei kommunal, 22 gehören zur Arbeiterwohlfahrt, 17 zur Caritas, 76 zur Diakonie, 54 gehören dem DPWV an, 42 zählen zum Roten Kreuz. In dieser Weise habe ich eine Aufstellung für alle sozialen Einrichtungen. In den Behindertenеinrichtungen gibt es fast zu 100 % freie Trägerschaft, bei den Alteneinrichtungen sind 2/3 inzwischen in freier Trägerschaft, nur bei den Kindergärten sind wir erst bei 20 bis 22 % freie Trägerschaft angelangt, die anderen sind noch kommunal.

Gesprächsleiter Abg. Werner Kuhn (CDU/CSU): Das war jetzt noch ein kleines Intermezzo im innersächsischen Bereich. Wir sind jetzt am Ende dieser Runde. Interessant war auch zu vermerken, daß hier auch vom Sächsischen Sozialministerium avantgardistisch einige Programme in Angriff genommen werden. Dieses „Programm 55“, kombiniert mit dem Ehrenamt, hat mir gut gefallen. Ebenso aufschlußreich war auch die Arbeitsmarktanalyse, die sehr präzise auch einfach einmal wieder von den 9 Mio. Beschäftigten in der ehemaligen DDR runtergerechnet wurde, die ja dann auch unsere Arbeitslosenstatistik in gewisser Weise verzerrt. Auf der anderen Seite kamen die Anmerkun-

gen zum zweiten Arbeitsmarkt, ABM sowie zur 249h-Umschulung und Ausbildung. Diese Anmerkungen fand ich in Ordnung.

Herr Vorsitzender, ich würde dann gleich die organisatorischen Maßnahmen weiter besprechen. Wir schließen nahtlos an. Frau Kollegin Kurzhals, Sie werden jetzt hier den Vorsitz im Podium übernehmen, und dann geht es weiter bis 20.00 Uhr mit den Auswirkungen des Transformationsprozesses auf die Lebenswirklichkeit in den neuen Bundesländern.

Ihnen, Herrn Minister, noch einmal herzliches Dankeschön und alles Gute in Zukunft.

Vorsitzender Siegfried Vergin: Meine Damen und Herren, ich darf Frau Monika Schlegelmilch, Frau Dr. Sabine Schenk und Frau Beyer, Mitglied des Landtags Mecklenburg-Vorpommern, bitten, zu uns nach vorne zu kommen, damit wir die Thematik „Auswirkungen des Transformationsprozesses auf die Lebenswirklichkeit in den neuen Bundesländern, Folgen des Wandels von Arbeitsmarkt und Sozialordnung insbesondere für Frauen, Jugendliche, Ältere und Behinderte“ fortsetzen können. Frau Christine Kurzhals, Abgeordnete des Deutschen Bundestages, ist am Nachmittag für die Moderation zuständig.

Ich darf Sie, meine Damen, herzlich begrüßen.

Gesprächsleiterin Abg. Christine Kurzhals (SPD): Schönen Dank Herr Vorsitzender. Wir sind jetzt in der Situation, daß endlich einmal ein ganz anderes Bild auf dem Podium zu sehen ist. Wie ich es so sehe, zeigt sich ein etwas attraktiveres Bild. Vielleicht wird es dadurch etwas bunter.

Das Thema ist wirklich sehr aktuell. Alles was mit Frauen, mit Jugend, mit älteren Menschen in unserer Gesellschaft zu tun hat, wurde zu einem Dauerbrenner in den letzten Jahren. Es sind wirklich interessante Referate, die im folgenden gehalten werden. Jeder Referent hat nur 15 Minuten zur Verfügung. Ich möchte bitten, daß jede Referentin sich einmal kurz vorstellt und dann sofort zum Thema kommt. Ich gebe Ihnen das Wort, Frau Monika Schlegelmilch.

Monika Schlegelmilch: Meine Damen und Herren, ich bin gebeten worden, zum Thema „Folgen des Wandels von Arbeitsmarkt und Sozialordnung für Frauen“ zu sprechen. Meine Ausführungen werden den Lebensbereich betreffen, in dem ich mich bewege. Dazu gehört, daß ich Ihnen ein paar Daten über meine Person mitteile.

Mein Name ist schon genannt worden, Monika Schlegelmilch, ich bin Jahrgang 1943, bin von Haus aus Buchhändlerin und Pfarrerin. Ich habe viele Jahre in der Stadtmissionsbuchhandlung in Halle als stellvertretende Buchhandlungsleiterin gearbeitet, habe in der Stadtmission gelebt und habe dort auch die DDR und die Kirchensituation sehr konkret an mir, an meiner Familie und an meinen Kindern gespürt.